Was ist Anarchismus?

Warum Anarchokommunismus?

Texte von David R., Simon Sauer und Gabriel Kuhn



m Kollektiv

Du hältst die erste Ausgabe der Broschürenreihe von anarchismus.de in den Händen. Mit diesem Projekt wollen wir über die Webseite hinaus, anarchistische Inhalte noch weitreichender verbreiten. In der Broschürenreihe werden vor allem Texte, die wir für geeignet halten und konservieren möchten, von unserer Webseite erscheinen. So wie ihr es auch in dieser Ausgabe vorfindet.

Darüber hinaus planen wir, historische Texte oder gute, in Vergessenheit geratene Artikel, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind, neu zu publizieren. Dabei wollen wir vor allem Texte veröffentlichen, die schlecht zugänglich bzw. nicht bereits in ähnlichen Formaten erschienen sind. Broschüren sind etwas aus der Mode gekommen, obwohl sie eine sehr einsteigerfreundliche Form sind in neue Themenbereiche einzutauchen oder anarchistische Inhalte in Gänze für sich zu entdecken.

Glücklich sind wir deswegen vor allem, dass wir mit der Produktion und dem Vertrieb bei Syndikat-A untergeschlüpft sind. Wenn Genoss*innen noch die gute alte Broschürentradition hochhalten, dann ja wohl Syndikat-A. Danke deswegen auch für eure wichtige Arbeit, welche die Verbreitung unseres Werkes in dieser Form erst möglich macht.

Nun gut, was erwartet euch in dieser ersten Ausgabe? Wir stellen euch einen Ausschnitt aus dem Diskurs vor, welcher sich in letzter Zeit um die Frage was Anarchismus eigentlich ist entwickelte. Als anarchismus.de haben wir uns klar und deutlich in die sozialistische Tradition des Anarchismus gestellt und dafür nicht nur Applaus geerntet. Umso wichtiger erscheint uns deswegen unser Vorstoß in dieser Angelegenheit.

Diese erste Broschüre ist somit eine Standortbestimmung unseres Projekts und kann auch Orientierungshilfe für eure Positionierung sein. Wir wünschen viel Spaß beim lesen und freuen uns über euer Feedback. Genauso wie über neue Gesichter im anarchismus.de Kollektiv. Sollten wir dein Interesse geweckt haben, melde dich gerne bei uns. Außerdem nehmen wir auch Texteinsendungen für unseren Blog entgegen, wo wir Woche für Woche spannende Beiträge online stellen. Wer weiß, vielleicht erscheint dein Text dann auch in einer Nummer unserer Broschürenreihe!

2. Auflage Moers 2022

Mehr zum lesen gibt es auf: **syndikat-a.de**



Syndikat-A
Bismarckstr. 41a
47443 Moers
Deutschland

Viel Spaß beim Lesen und diskutieren des Textes.
anarchismus.de, März 2022

Titel der Originaltexte:

Was ist Anarchismus?
anarchismus.de/blog/was-ist-anarchismus

Vergesst mich nicht! - Bakunin und der Anarchismus
anarchismus.de/blog/vergesst-mich-nicht-bakunin-und-der-anarchismus

Warum Anarchokommunismus?
https://anarchismus.de/blog/warum-anarchokommunismus



Was ist Anarchismus?

Ein Text von

David R.

Vorbemerkung vom anarchismus.de Kollektiv: Dieser Text von Aktion & Alltag liefert auch für unsere Webseite ein tieferes Verständnis von unserem Anarchismusbegriff. Mit der Veröffentlichung des Textes startete auch das YouTube-Projekt von unserem Genossen David. Schaut also unbedingt auch auf seinem YouTube-Kanal vorbei, dort fidet ihr passende Videos zu dem Thema des nun folgenden Textes. Viel Spaß beim Lesen und Schauen!

Was ist Anarchismus? Ich möchte die Beantwortung der Frage damit beginnen, die Definition zu betrachten, die mir am häufigsten begegnet:

1) Anarchismus ist Ablehnung von Herrschaft und Hierarchie

Das sagt die Wikipedia so in der Art und das sagen auch viele Anarchist:innen. Und es steckt sogar schon im Wort. Diese Definition ist also naheliegend, allerdings auch relativ beliebig. Sie ist einfach eine Verallgemeinerung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes “Anarchie” als Abwesenheit eines Herrschers, bzw. Abwesenheit einer staatlichen ordnenden Institution. Die Definition hat mehrere Probleme:

Provokant gefragt: Was soll dann eigentlich der Unterschied zum Kommunismus sein? Denn auch kommunistische Utopien gehen im Allgemeinen von einem Endzustand aus, in dem es keinen Staat gibt und alle frei und gleich sind. Und auch Marxist:innen können häufig eine sehr ausführliche Analyse von Staat, Herrschaft, Organisationsformen anbieten.

Begriffe wie Herrschaft und Hierarchie sind recht abstrakt und es gibt sehr unterschiedliche Auslegungen. Für manche ist jegliche Art von verbindlicher Organisation und Delegation, Abstimmungen zur Entscheidungsfindung, kollektive Identität etc. bereits Herrschaft. Dieses Bild prägt heutzutage in Deutschland die anarchistische "Bewegung". Damit wäre aber 99% der historischen anarchistischen Bewegung überhaupt nicht anarchistisch.

Ein wichtiger Punkt wird ignoriert: Dass der Anarchismus nie einfach nur gegen Herrschaft und Hierarchie war, sondern als eine Strömung des Sozialismus entstanden ist und seine Blüte erlebt hat. Das heißt, die Hauptfrage, die sich der Anarchismus gestellt hat, war die soziale Frage. Die Frage nach den materiellen Verhältnissen und nach der Überwindung des Kapitalismus.

Proudhon, der als einflussreicher Vorläufer des Anarchismus angesehen wird, war in erster Linie Sozialist. In seinem Buch "Was ist das Eigentum?" von 1840 bezieht er sich mit der Selbstbezeichnung "Ich bin Anarchist" zwar auf die Anarchie als "Regierungsform", in der es keinen Herrscher gibt. Aber bereits er behandelt hier vornehmlich die soziale Frage.

Eine richtige Bewegung, die sich selbst als anarchistisch bezeichnete, entwickelte sich aber erst später, maßgeblich durch die Abgrenzung vom autoritären Sozialismus in den 1860er Jahren während der Zeit der Ersten Internationale. Die anarchistische Bewegung war also der antiautoritäre Teil der sozialistischen Arbeiterbewegung des 19ten Jahrhunderts und die endgültige Geburt dieser Bewegung der Konflikt zwischen Autoritären und Antiautoritären in der ersten Internationale.

Die Definition des Anarchismus ausschließlich auf Grundlage der Ablehnung von Herrschaft und Hierarchien ist also sowohl zu eng als auch zu weit. Zu eng, da ein Großteil der historischen anarchistischen Bewegung nicht dazu zählen würde. Zu weit, da viel hierunter fällt, was keinen Bezug zum Anarchismus hat. Man kennt ja diese Aufzählungen von Anarchismus aus der Vorgeschichte über die Antike und das Mittelalter etc., als es den Begriff Anarchismus noch nicht einmal gab, geschweige denn eine anarchistische Theorie, auf die man sich beziehen hätte können. Es könnte außerdem viel dazu gezählt werden, was für die anarchistische Bewegung keine Relevanz hat/hatte (Individualanarchismus) oder deren Idealen entgegengesetzt ist (Anarchokapitalismus).

Problematisch ist an dieser relativ offenen Definition auch die mangelnde Tauglichkeit als Bezugspunkt. Anarchismus wird dargestellt als eine reine Idee, eine leere Hülle, ein Begriff, der nur auf seine Wortbestandteile reduziert wird. Manchmal wird das noch ergänzt um “grundlegende Werte”, die die meisten Anarchist:innen teilen. Oder gewisse Dinge werden aus der Herrschaftslosigkeit/-feindlichkeit irgendwie umständlich abgeleitet. Zum Beispiel die Ablehnung des Kapitalismus, weil dieser ja auch Herrschaft sei. Beides erscheint irgendwie krampfhaft und lässt an der Definition an sich zweifeln.

Der Begriff bietet so also keine gemeinsame Theorie, Ideengeschichte, Bewegungsgeschichte. Keine gemeinsame Identität. Keine Möglichkeit zu sagen: “Ich bin Anarchist und damit ist eigentlich schon das wichtigste über meine politischen Überzeugungen und mein Weltbild gesagt.”, keine Möglichkeit zu sagen “Dieses Projekt ist anarchistisch und damit ist seine Ausrichtung und sein Kontext bereits ganz gut umrissen.”. Der Begriff bietet keine Möglichkeit einer Kollektivität im Sinne eines gemeinsamen Kampfes und damit auch keine Möglichkeit überhaupt

wieder zu so etwas wie einer anarchistischen Bewegung zu kommen. Ich glaube, dass ein solcher Bezugspunkt für eine Bewegung und einen gemeinsamen Kampf aber nötig ist, um auf den Punkt zu bringen, worum es im Kern geht.

2) Anarchismus ist der antiautoritäre Flügel des Sozialismus

In Abgrenzung zu der oben genannten Definition wird im Buch "Schwarze Flamme" von van der Walt und Schmidt argumentiert, dass, wie oben geschrieben, erst in den 1860ern von einer Bewegung gesprochen werden kann, die sich selbst als anarchistisch bezeichnet und dass diese als der antiautoritäre Flügel der sozialistischen Bewegung verstanden werden muss.

Sie zählen dann zur "Broad Anarchist Tradition" auch sozialistische Strömungen, die sich selbst nicht als anarchistisch verstehen, und sind in dieser Richtung vielleicht auch wieder etwas zu inklusiv. Der Fokus ist sehr stark auf der Gewerkschaftsbewegung und dem Syndikalismus, die - so argumentieren sie - zahlenmäßig immer der einzig bedeutsame Teil der anarchistischen Bewegung war. Dabei werden die Ablehnung von Herrschaft und Hierarchien als Grundpfeiler des Anarchismus natürlich nicht verworfen. Es wird lediglich argumentiert, dass diese nicht als abstrakte Begriffe taugen, sondern mit Bezugnahme auf den historischen Anarchismus konkretisiert werden müssen. Außerdem, dass Ablehnung von Herrschaft und Hierarchien nur ein Teilaspekt des Anarchismus war. Dieser Aspekt war namensgebend und hat den Anarchismus von autoritären Teilen der sozialistischen Bewegung abgegrenzt, aber er war nicht allein konstituierend.

Die Richtung, die hier eingeschlagen wird, ist in vielerlei Hinsicht sinnvoller, da sie die oben genannten Probleme aus dem Weg räumt. Wir haben eine klare Definition davon, was Anarchismus ist und was nicht. Keine Beliebigkeit mehr. Eine klare begriffliche Abgrenzung zum Kommunismus, die sowohl der Nähe von Anarchismus und Kommunismus Rechnung trägt, als auch den Anarchismus von einigen …-Anarchismen abgrenzt, die eigentlich nichts mit dem Anarchismus zu tun haben. Sie ist nicht so abstrakt und nimmt den Fokus weg von Oberflächlichkeiten, die heutzutage oft unter Anarchist:innen diskutiert werden, hin zu dem Kern, worum es im Anarchismus eigentlich ging und geht.

Man muss sehen, dass dieser Begriff des Anarchismus auch immer die Bezeichnung einer Bewegung und einer kollektiven Identität ist. Andere sozialistische Strömungen, die sich nicht auf den Anarchismus berufen und diesem auch nicht zuzuordnen sind, sind diesem deshalb möglicherweise inhaltlich sehr nah. Man denke an den Rätekommunismus. Eine Abgrenzung rein aufgrund vom Inhalt ist kaum möglich. Genauso wie bei der ersten Definition bleibt also die Schwierigkeit erhalten, dass inhaltliche Unterschiede zwischen Anarchist:innen teilweise größer sind als zu anderen Denkrichtungen. Allerdings in erheblich geringerem Maße als bei der ersten Definition, da der Anarchismus jetzt wesentlich stärker inhaltlich eingegrenzt ist.

Die stärkere inhaltliche Schärfe dieser Definition macht es auch einfacher, Gemeinsamkeiten zu Personen, Projekten und Organisationen zu fassen, die sich selbst nicht dem Anarchismus zuordnen. Also natürliche Bündnispartner:innen zu finden, ohne den eigenen Bezug zur anarchistischen Bewegungsgeschichte und Theorie zu verlieren.

Um herauszustellen, wen man als natürliche Verbündete in einem gemeinsamen Kampf sieht, lohnt es sich also sowohl innerhalb als auch außerhalb der anarchistischen Bewegung sowohl nach dem gemeinsamen Ziel zu fragen, als auch nach den eingesetzten Mitteln.

Anmerkung: Die Frage nach pragmatischen Zweckbündnissen mit Personen und Organisationen, die uns inhaltlich nicht nahestehen, ist eine andere und soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Generell braucht es diese taktischen Bündnisse, wenn es darum geht, gesamtgesellschaftlich Einfluss zu nehmen anstatt im Elfenbeinturm zu versauern. Konkreter soll darauf aber an anderer Stelle eingegangen werden. Hier geht es zunächst um natürliche Verbündete, die mit uns generell bis auf Detailfragen an einem Strang ziehen, und auf die wir uns auch als Teil einer breiteren Bewegung positiv beziehen möchten.

Was ist das gemeinsame Ziel überhaupt?

Ist es die politisch korrekte “Lass uns mal jetzt erstmal drei Stunden diskutieren, wer hier Herrschaft über wen ausgeübt hat?”-Dystopie? Oder ist es die freie, klassenlose Gesellschaft, in der es weder Kapitalismus, noch Patriarchat noch einen übergeordneten Herrschaftsapparat wie den Staat gibt? In der aber auch nicht Friede-Freude-Eierkuchen ist. In der zwischenmenschliche Beziehungen durch unterschiedliche Rollen, durch Hierarchien, durch Konflikte geprägt sind, über die wir uns auch dann noch Gedanken machen müssen, die aber wesentlich weniger verheerende Auswirkungen hätten? Ich würde ja für so eine meiner Meinung nach “realistische Utopie” argumentieren und ich glaube, dass auch das historisch gesehen der Tenor unter Anarchist:innen war. Trotzdem gab es auch im Anarchismus unterschiedliche Ansichten über das Ziel im Detail. Nur als Randnotiz seien hier kollektivistischer

Anarchismus und Anarchokommunismus genannt.

Wo sind die eingesetzten Mittel zumindest nicht kontraproduktiv?

Zum Beispiel ist der Parlamentarismus wohl eher als kontraproduktiv zu werten, genauso wie Ideen von einer Diktatur in einer Übergangsphase. Auch der Insurrektionalismus als dediziert anarchistische Strömung ist meiner Meinung nach kontraproduktiv. Andererseits gibt es verschiedene anarchistische Strategien (von Siedlungsgenossenschaften über Plattformismus, Especifismo, Beteiligung in sozialen Bewegungen, Syndikalismus, Projektanarchismus), die sehr unterschiedlich sind und deren Vertreter sich vielleicht gegenseitig vorwerfen, dass die jeweils andere Strategie zu nichts führt, aber nichts davon dem eigentlichen gemeinsamen Ziel schadet, sondern im schlimmsten Fall einen nicht weiterbringt.

Steckt man also diesen Rahmen bezüglich gemeinsamem Ziel und dem Weg dorthin, um einen Bezugspunkt zu haben, was man solidarisch unterstützt und als Teil des eigenen Kampfes begreift, kommt man wieder zu dem Schluss, dass auch andere als nur anarchistische Projekte dazugehören. Insbesondere wieder aus dem kommunistischen bzw. marxistischen Bereich.

Auf der anderen Seite muss zumindest unterschieden werden zwischen dem Insurrektionalismus einerseits und dem "Massenanarchismus" (Begriff aus Schwarze Flamme übernommen) andererseits. Wobei Ersterer zwar Teil der anarchistischen Bewegung ist, aber als historisch gescheitert betrachtet werden kann. Während der Massenanarchismus auf die Organisation der Massen und ein Wirken in alltäglichen sozialen Kämpfen (wie zum Beispiel in Gewerkschaften oder sozialen Bewegungen) setzt,

lehnt der Insurrektionalismus sowohl Massenorganisationen als auch Reformen als hinderlich ab und propagiert stattdessen den “permanenten Aufstand”. Die Strategie des Insurrektionalismus als romantisch verklärter gelebter Aufstand ohne Bezug zu den Kämpfen der Massen kann heute nicht mehr als positiver Bezugspunkt dienen, wenn es um eine Transformation der Gesellschaft als Ganzes gehen soll. Wozu nutzt der Begriff Anarchismus aber dann eigentlich? Und was beschreibt er? Historisch gesehen eine Strömung des Sozialismus, die sehr breit den antiautoritären Teil der sozialistischen Bewegung gefasst hat. Später aber nur noch eine von mehreren antiautoritären sozialistischen Strömungen, die sowohl Probleme hat, sich inhaltlich nach außen abzugrenzen als auch intern einen sinnvollen gemeinsamen Nenner zu finden.

3) Der Anarchismus ist tot, es lebe der Anarchismus!

Man könnte argumentieren, mit dem Niedergang der anarchistischen Bewegung im zwanzigsten Jahrhundert ist auch die Berechtigung des Labels “Anarchismus” verlorengegangen. Denn der Anarchismus ist weltweit zahlenmäßig brutalst zusammengeschrumpft. Zermalmt zwischen Faschismus, autoritärem Sozialismus und Kapitalismus. In vielen Ländern gibt es wie in Deutschland keine Kontinuität. Der Anarchismus musste komplett neu belebt werden. Der Austausch zu alten Genoss:innen war eher gering. Es sieht so aus, als sei der Anarchismus erst im Zuge der 68er wiederentdeckt worden. Allerdings mehr als Projektionsfläche von allerlei antiautoritär eingestellten Linken verschiedenster Couleur. Ein bisschen Marxismus hier, ein bisschen Individualismus und neoliberale Ideologie dort, ein Hauch von Antiparlamentarismus und eine Prise Vorurteile, die in den Jahrzehnten zuvor vom politischen Gegner geschürt wurden.

Das prägt bis heute die anarchistische “Bewegung”, die eigentlich keine ist. Und es prägt auch das Verständnis davon, was Anarchismus ist und was nicht: Beliebigkeit und eine nur bruchstückhafte Bezugnahme auf eine gemeinsame Geschichte von Theorie und Praxis.

Ist der Begriff also nur noch zur Beschreibung von historischen Vorgängen sinnvoll statt als Selbstbezeichnung? Soll sich halt so nennen, wer auch immer denkt, er oder sie sei Anarchist:in? Die Frage ist durchaus zu stellen. Denn sich selbst oder eigene Projekte als anarchistisch zu bezeichnen bedeutet weder, dass damit klar ist, was gemeint ist. Noch startet man auf einer grünen Wiese. Als Anarchist habe ich immer wieder den Eindruck, dass die meisten, die sich selbst als Anarchist:innen bezeichnen, etwas ganz anderes damit meinen als damit ursprünglich gemeint war. Dieses Verhältnis war vor hundert oder hundertfünfzig Jahren wohl anders. Da waren es eher vereinzelte Exoten, die es für notwendig hielten, philosophische Diskussionen darüber zu führen, ob Kapitalismus denn nun Herrschaft ist oder ob Mehrheitsabstimmungen denn noch anarchistisch sind. Heutzutage sind diejenigen die Exoten, die sich inhaltlich eher am klassischen Anarchismus orientieren.

Es gibt aber durchaus auch gute Gründe am Begriff des Anarchismus festzuhalten. Zum Ersten hat der Begriff immer noch eine starke Anziehungskraft. Viele junge Aktivist:innen, die sich irgendwie vom autoritären Sozialismus abgrenzen wollen, und denen es wichtig ist auf die Integrationskraft des Parlamentarismus hinzuweisen, die auf Selbstorganisation und Emanzipation der Massen setzen statt auf hierarchische Organisation und Stellvertreterpolitik, landen früher oder später beim Anarchismus. Dieses Potential sollte nicht vertan, sondern gefördert werden.

Problematisch ist hieran nur, dass sie dann oft erstmal mit vom Liberalismus geprägten individualistischen Ideen von Anarchismus konfrontiert werden und doch wieder abstrakte intellektuelle Diskussionen über Herrschaft und Hierarchie ertragen müssen. (Bzw. wie in meinem Fall diese Diskussionen auch selbst einige Jahre voller Inbrunst führen.) Nur wer dabei nicht die Lust verliert und irgendwann zufällig mit den richtigen Texten, Leuten oder Organisationen in Kontakt kommt, kann sein Potential im Kampf für eine bessere Welt wirklich effizient entfalten. Man muss aber dagegenhalten, dass das kein rein anarchistisches Problem ist, sondern allgemein ein Problem unter Linken, zumindest in Deutschland. Vielleicht ist es in einer Gesellschaft auch kaum anders möglich, in der unsere Ideen keine Verankerung in der breiten Gesellschaft haben und überwiegend vom radikalen Teil eines linksliberalen Bildungsbürgertums getragen werden, und die so stark von der kapitalistischen Ideologie durchzogen ist.

Nichts desto trotz kann man - sowohl in Deutschland als auch international - ein Erstarken der Bewegung feststellen. Eine stärkere und vor allem sichtbarere Präsenz von Anarchist:innen in sozialen Bewegungen, eine Zunahme von anarchistischen Organisationen und Projekten und eine stärkere Bezugnahme auf den klassischen Anarchismus sprechen dafür.

Der Begriff des Anarchismus als Selbstbezeichnung und Bezugspunkt hat also durchaus Probleme, aber auch Vorteile. In der ersten vorgestellten Definition ausschließlich als Ablehnung von Herrschaft und Hierarchie, die leider auch die gängige Definition ist, hat er meiner Meinung nach fast gar keine Tauglichkeit und wird auch der historischen Realität nicht gerecht. In der zweiten vorgestellten Definition als Bewegung, die als antiautoritärer Teil der sozialistischen Bewegung entstanden ist, kann der Anarchismus allerdings ein wichtiger Bezugspunkt sein und

bietet einen reichen Fundus an Theorie und Praxis. An diese Tradition anzuknüpfen halte ich deshalb für sinnvoll.

Dabei darf der Begriff des Anarchismus allerdings nicht zum neuen Dogma werden. Die anarchistische Bewegung, Theorie und Praxis darf nicht glorifiziert und idealisiert werden. Wenn wir den Begriff des Anarchismus als Selbstbezeichnung, Bezugspunkt, sogar als kollektive Identität und politische Heimat übernehmen möchten, darf dabei auch weder eine kritische Reflektion des Anarchismus fehlen (Stichwort Insurrektionalismus), noch ein Blick über den Tellerrand hinaus (Stichwort Rätekommunismus).

4) Alternative Begrifflichkeiten

Je nach Kontext ist eine Präzisierung und Konkretisierung des Begriffes Anarchismus weiterhin nötig. Manchmal ist es auch sinnvoller, den Begriff ganz wegzulassen oder durch andere Begriffe zu ersetzen. Beispiele, was ich damit meine:

Heutzutage wird oft von Sozial- oder Klassenkampf-Anarchismus gesprochen, um sich vom "Individualanarchismus" abzugrenzen. Das ist nach der Definition von Anarchismus, auf die ich mich beziehen will, ein Pleonasmus: Es gibt keinen Anarchismus, der nicht sozialistisch oder klassenkämpferisch wäre. Trotzdem macht es manchmal Sinn, diese Begriffe zu verwenden, um klar zu machen, was wir meinen.

Auch der Begriff des Anarchokommunismus wird wieder häufiger verwendet, um sich in diese Richtung abzugrenzen. Genaugenommen war dieser Begriff aber eine Abgrenzung in Richtung des kollektivistischen Anarchismus:

Statt nur die Produktionsmittel zu kollektivieren und eine Art Einheitslohn zu zahlen, sollten alle nach ihren Fähigkeiten beitragen und nach ihren Bedürfnissen teilhaben. Da der Anarchokommunismus als Weiterentwicklung des kollektivistischen Anarchismus gesehen werden kann, der diesen de facto verdrängt hat, spricht allerdings nichts dagegen, den Begriff des Anarchokommunismus in ähnlicher Weise wie Sozial- oder Klassenkampf-Anarchismus zu verwenden.

Insbesondere von der Organisation “die plattform” wird stattdessen der Begriff Anarchakommunismus (also mit a statt o in der Mitte) verwendet, um eine stärkere Bezugnahme auf den Anarchafeminismus sichtbar zu machen. Damit wird betont, dass auch ein klassenkämpferischer, sozialistischer, kommunistischer Anarchismus sich nicht ausschließlich auf antikapitalistische Kämpfe beschränkt. Zwar können Kapitalismus und Patriarchat nicht einfach als äquivalente Ausdrucksformen von Herrschaft nebeneinander gestellt werden, sondern sowohl ihre Einzigartigkeit als auch ihre Wechselwirkungen müssen untersucht und benannt werden. Aber die Schlussfolgerung daraus ist an dieser Stelle, dass beides gemeinsam bekämpft und überwunden werden muss.

In der zahlenmäßig größten Strömung des Anarchismus, dem Anarchosyndikalismus, wird bisweilen auf das “Anarcho-” in der Selbstbezeichnung verzichtet. Man legt den Fokus auf die Praxis und lässt die Schwierigkeiten, die ich hier bespreche, scheinbar einfach hinter sich. Auch das kann manchmal sinnvoll sein. Unterm Strich würde ich aber wie gesagt dafür argumentieren, den Bezug zum Anarchismus nicht aufzugeben. Die Begriffe “Anarchosyndikalismus”, “Syndikalismus” und “revolutionärer Syndikalismus” werden in der Praxis beinahe deckungsgleich verwendet und der Syndikalismus ist auch historisch als Teil der anarchistischen Bewegung entstanden.

Häufig macht es tatsächlich weiterhin Sinn, den Begriff des Anarchismus nicht einfach für sich stehen zu lassen, sondern konkret zu erläutern, worum es geht: Antikapitalismus, Föderalismus statt Zentralismus, Selbstorganisation und Basisdemokratie statt Parlamentarismus und hierarchischer Organisation, Freiheit des Individuums durch die Freiheit aller statt eines liberalen individualistischen Freiheitsbegriffes. etc.

Weniger hilfreich scheint es zu sein, den Begriff einfach durch andere Begriffe ersetzen zu wollen, zum Beispiel “libertär”. Bzw. das kann man schon machen, aber es löst die Probleme des Begriffes “anarchistisch” nicht.

5) Schlusswort

Ich möchte nochmal zusammenfassen, dass ich erstens die gängige Verwendung und Definition des Begriffes Anarchismus teilweise für problematisch halte und stattdessen für eine mehr an der historischen Realität angelehnte Verwendung des Begriffes plädieren möchte.

Zweitens, dass ich dann aber “Anarchismus” als Selbstbezeichnung und Bezugspunkt für den Aufbau einer Bewegung durchaus für sinnvoll halte.

Drittens, dass der Anarchismus innerhalb dieser Bewegung weiterhin kritisch reflektiert werden sollte und auch ein Blick über den Tellerrand nötig ist.

Und viertens, dass je nach Situation auch andere Begriffe oder eine ergänzende Konkretisierung sinnvoll sind.

Vergesst mich nicht!

Bakunin und der Anarchismus

Was ist Anarchismus? -
Ein Kommentar
von Simon Sauer

Im ersten Blogeintrag Was ist Anarchismus? definierte David den Anarchismus in Abgrenzung zu den anderen Anarchismen, z.B. den Primitivismus, Individual »anarchismus«, etc. Dabei wird der Definition von Van der Walt und Schmidt gefolgt, welche den Anarchismus als den antiautoritären Flügel der ersten Internationale definiert, was sie die »broad anarchist tradition« nennen.

Dabei lässt sich der Anarchismus auch auf andere Weise positiv bestimmen. Dazu müssen wir zurück auf die erste Internationale blicken, genauer: auf den Prozess der Spaltung. Bekanntlich erfolgte der Bruch an den Persönlichkeiten von Marx und Bakunin.

Marx vertrat den deutschen Sozialismus und die Sozialdemokratie, Bakunin die Anarchisten, darunter James Guillaume, Élisée Reclus, Carlo Cafiero und große Teile der spanischen, italienischen und französischen Sektionen der Internationale.

Infolgedessen entwickelte sich in Frankreich und in Spanien ein erst proudhonistisch, später bakuninistisch geprägter Gewerkschaftsanarchismus, der historische Anarchosyndikalismus. In Südamerika war der Sozialismus zunächst vollständig (anarcho-)syndikalistisch und geprägt von Bakunin. In Italien wurde der kollektivistische Anarchismus zum kommunistischen Anarchismus weiterentwickelt.

Aber wie kann sich so eine große Bewegung ohne klare theoretische und praktische Differenzierung vom autoritären Flügel der Internationale mehr oder weniger unabhängig von diesem über drei Jahrzehnte hinweg entwickeln? Die Antwort ist einfach: gar nicht.

Die Geschichte des eigentlichen anti-autoritären Flügels und damit des Anarchismus beginnt mit dem Leben und Wirken von Bakunin. Michail Bakunin wurde am 30. Mai 1814 als russischer Adelsspross geboren und starb am 1. Juli 1876 in Bern. Zunächst Offizier, dann Hegelianer, dann Junghegelianer, dann Sozialist, entwickelte er bis zu seinem Lebensende in Verbindung mit den zahlreichen anderen Revolutionären, die er persönlich kannte das, was mensch das Fundament des Anarchismus nennen könnte.

Im Gegensatz zu Marx tat er dies nicht vom Schreibtisch aus, sondern von der Barrikade. Daher sind heute Fragmente, primär aber Reden und Briefe, von ihm erhalten. Seine Werke folgen demnach seiner philosophischen Entwicklung und es gibt merkliche Unterschiede zwischen dem Denken eines jungen Bakunin und dem des Revolutionärs, der eine Fraktion der gespaltenen Internationalen repräsentiert. Sein anarchistisches Denken brachte er in seinem Spätwerk nach seinem Rückzug aus der anarchistischen Bewegung zu Papier. In diesen fragmentarischen Nachlass finden sich die Fundamente unserer Bewegung.

Philosophische und theoretische Betätigung Bakunins

Bakunin beendete mit dem Beginn seiner revolutionären Karriere seine philosophische Karriere und verlagerte seine literarischen Tätigkeiten auf die Agitation, primär auf das Schreiben von Reden. Erst nachdem er sich aus gesundheitlichen Gründen aus der aktiven Teilnahme an revolutionären Aktionen zurückziehen musste, begann er sein Denken niederzuschreiben. Viele von diesen Texten sind uns heute nur noch schwer zugänglich und einige sind eigentlich nichts weiter als unvollendete Fragmente oder angefangene Reden.

Bakunin vertritt einen erkenntnistheoretischen Materialismus, praktiziert aber in seinen Schriften eher eine Religions- und Ideologieskritik statt die materialistische Analyse. So driftet sein Schreiben oft in Tiraden gegen Kirche und Staat ab, wobei die Religion öfters Ziel seiner Ausführungen wird. Der bekundete Materialismus wird am ehesten von Peter Kropotkin, Pierre Ramus und den späteren Syndikalisten wieder in die Theoriebildung eingeführt.

In *Gott und der Staat*, sowie in den *Philosophischen Betrachtungen über das Gottesphantom*, über die wirkliche Welt und über die Menschen formuliert Bakunin eine Autoritäts- und Religionskritik, sowie seine Sicht auf den Menschen, Wissenschaft und die Natur. Diese griff der italienische Anarchist Errico Malatesta später auf.

Eine erste Formulierung (proto-)anarchistischer Prinzipien wurde 1866 in den *Prinzipien und Organisation einer Internationalen Revolutionär-Sozialistischen Geheimgesellschaft verfasst*.

Der Freiheitsbegriff im Revolutionären Katechismus

Bakunin vertrat ein Revolutionskonzept basierend auf Geheimgesellschaften, welche soziale Bewegungen als Vordenker und -bilder zum angestrebten Ziel, dem freiheitlichen Sozialismus, führen sollten. Diese Geheimgesellschaften sollten strikt disziplinarisch geführt und mit einer Hierarchie von Eingeweihten und Aktiven, ironischerweise ähnlich eines Organizingkonzeptes, aufgebaut sein.

Als Ziel wird »*der Sieg des Prinzips der Revolution auf der Erde, folglich die radikale Auflösung aller gegenwärtig bestehenden religiösen, politisch, ökonomischen Einrichtungen und die Neubildung zunächst der europäischen, dann der universellen Gesellschaft auf den Grundlagen der Freiheit, der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Arbeit*«[1] formuliert.

In "Abschnitt Zwei", *Revolutionärer Katechismus* genannt, wird in Absatz drei bis fünf erstmalig Freiheit als grundlegendes Prinzip und Ziel der anarchistischen Bewegung positiv definiert:

3. Die Freiheit ist das absolute Recht aller erwachsenen Männer und Frauen, für ihre Handlungen keine andere Bewilligung zu suchen, als die ihres eigenen Gewissens und ihrer eigenen Vernunft, nur durch ihren eigenen Willen zu ihren Handlungen bestimmt zu werden, und folglich nur verantwortlich zu sein zunächst ihnen selbst gegenüber, dann gegenüber der Gesellschaft der sie angehören, aber nur insoweit, als sie ihre freie Zustimmung dazu geben ihr anzugehören.

4. Es ist nicht wahr, dass die Freiheit eines Individuums durch die Freiheit aller anderen begrenzt wird. Der Mensch ist nur in dem Grade wirklich frei, in welche seine von dem freien Gewissen aller andern frei anerkannte und von ihm wie ein Spiegel zurückstrahlende Freiheit in der Freiheit der andern Bestätigung und Ausdehnung ins Unendliche hin findet. Der Mensch ist nur unter in gleicher Weise freien Menschen, wirklich frei und da er nur in seiner Eigenschaft als Mensch frei ist, ist die Knechtschaft eines einzigen Menschen auf der Erde, als Verletzung des Prinzips der Menschheit selbst, eine Negierung der Freiheit aller.

5. *Die Freiheit eines Jeden kann also nur in der Gleichheit Aller verwirklicht werden. Die Verwirklichung der Freiheit in der rechtlichen und tatsächlichen Gleichheit ist die Gerechtigkeit.*[1]

Dieser Abschnitt sollte zur Gänze gelesen und darüber nachgedacht werden. In Artikel 3 wird prototypisch die physische und psychische Autonomie des Individuums deklariert. In Artikel 4 wird die Gleichheit aller als Grundvoraussetzung für die Freiheit aller hergeleitet. Dabei ist laut Artikel 5 die Gleichheit »rechtlich und tatsächlich«[1], also materiell, sozial und politisch zu verstehen. Dadurch kann dieses Freiheitsideal nur im Sozialismus verwirklicht werden.

In Artikel 7 »Absoluter Ausschluss jedes Prinzips von Autorität und Staatsraison« wird dies weiter gefestigt, denn »die Ordnung in der Gesellschaft muß die Resultante der größtmöglichen Entwicklung aller lokalen, kollektiven und individuellen Freiheiten sein.«[1]

In Artikel 8 wird die politische und ökonomische Organisation von unten nach oben konstatiert und ab Artikel 9 »politische Organisation« wird die Organisation einer kollektivistischen Gesellschaft formuliert, basierend auf Laizismus, Klassen- und Hierarchielosigkeit, sexueller Gleichberechtigung, Abschaffung der Todes- und Körperstrafen, imperatives Mandat, auf Basis der autonomen Kommune in einer landesweiten Föderation von unten nach oben.

Bemerkenswert sind bereits hier die Fokussierung auf die Selbstverwaltung durch ein Rätesystem und den Föderalismus, der für den Anarchismus bezeichnend ist. Für die größte Verwaltungseinheit eines Landes wird immer noch der Begriff Staat verwendet,

was Bakunin in seinem Spätwerk und auch im *Programm der Allianz der sozialistischen Demokratie* 1868 nicht mehr wiederholt.

1866 war also schon das meiste, wofür wir kämpfen, ausformuliert und als unumstößliche Grundprinzipien verankert. Ich für meinen Teil denke, dass die »broad anarchist tradition« genau diese Prinzipien verfolgt und mit der Definition des zentralen, wenn nicht dem einzigen Dogmas des Anarchismus, des Freiheitsbegriffs, der Anarchismus positiv bestimmt ist.

Kritisches Erbe und Kritik des Erbes

Seine letzte Schrift »Staatlichkeit und Anarchie« ist der Ort, an dem sich die Verbitterung über seinen gescheiterten Versuch die Revolution zu Lebzeiten zu sehen und der Streit mit Marx und den deutschen Sozialdemokraten wiederfindet.

Er setzt sich hier mit dem Marxschen Revolutionskonzept aus dem *Kommunistischen Manifest* auseinander und entwickelt dabei seine eigene Analyse und Programm. Aber Bakunin gibt sich hier auch seinem verbitterten Antisemitismus und Antideutschtum hin und unterstellt den deutschen und jüdischen Sozialdemokraten eine Verschwörung gegen sich.

Dabei entzog er aber nie Marx seine Wertschätzung für sein theoretisches Werk, insbesondere für *Das Kapital*, im Gegensatz zu den geschmacklosen Pausenhofbeleidigungen mit denen Marx und Engels Bakunin bezichtigten. Es wäre wünschenswert, Texte wie *Staatlichkeit und Anarchie oder Prinzipien und Organisation einer Internationalen Revolutionär-Sozialistischen Geheimgesellschaft* neu

herauszugeben. Der klassische Anarchismus gewinnt viel an Tiefe, wenn er mit Bakunins Texten eingeleitet und um seine Nachfolger*innen ergänzt wird.

Anarchosyndikalist*innen werden auf jeden Fall überrascht sein, wie viel unserer Praxis darin bereits vorweggenommen wird.

Nur durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem klassischen Anarchismus können wir diesen einer Aktualisierung unterziehen. Doch dazu sollten wir kritisch mit unserem Erbe umgehen und nicht direkt zu Kropotkin springen und vergessen auf wem er aufbaut.

[1] Zitiert nach: Michail Bakunin – Staatlichkeit und Anarchie und andere Schriften, Ullstein, S.28f

2,50€

Anarchismus.de ist eine Webseite für alle, die sich im weitesten Sinne einem klassenkämpferischen, sozialistischen Anarchismus verbunden fühlen.

info@anarchismus.de
https://t.me/anarchismusDE
@AnarchismusDE
@anarchismus.de





libertär · sozialistisch · feministisch